Günzer (Soz.) erklärt, daß seinen Freunden von all den hier vorgeschlagenen Steuern lediglich die **Erbschaftssteuer** annehmbar sei. Angesichts des Uebermaßes an indirekten Lasten, Steuern und Zöllen, welche die schwachen Schultern zu tragen hätten, müssen die großen Einkommen und Vermögen im Reiche umso schärfer auf dem Wege der Erbschaftssteuer herangezogen werden.

Bäßing (natl.) erklärt namens seiner Parteifreunde eine gründliche Finanzreform für eine unabweisliche Notwendigkeit. Es müsse unbedingt ganze Arbeit gemacht werden. Ebenfalls unerläßlich sei eine planmäßige Tilgung der Reichsschulden. Der Reichstag werde sich keinesfalls das Recht nehmen lassen, von jenen Steuervorschlägen nach seinem besten Wissen einzelne abzulehnen, andere abzuändern, je nachdem er es für richtig halte. Auch in bezug auf die Kontingentierung der ungedeckten Matrikularbeiträge werde die Regierung hoffentlich nicht das letzte Wort gesprochen haben. Zulässig sei eine Erhöhung des Zolles auf Tabakfabrikate. Weiter erklärt sich Redner namens seiner Freunde gegen die Stempelsteuer auf Fakturen, Pakete und Quittungen. Alle diese Verkehrssteuern seien zu verwerfen. Anders aber liege auch hier wieder die Sache mit der Stempelsteuer auf Personenfahrkarten. Eine solche Steuer erscheine durchaus angebracht. Einverstanden seien seine Freunde auch mit einer progressiven Reichserbschaftssteuer, ein Teil seiner Freunde, darunter er selbst, auch mit der Steuer auf große Erbanfälle an Deszendenten.

Hierauf erreichte die Sitzung ihr Ende; Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung.

Vom Landtag.

zw. Die **Erste Kammer** trat gestern vormittag 11 Uhr im Beisein der Staatsminister Metzsch und Dr. Rüger zu ihrer 14. öffentlichen Sitzung zusammen. Der Sitzung wohnte auch Prinz Johann Georg bei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt

Präsident **Graf Vitzthum v. Eckstädt** eine Begrüßungsrede. Er gedachte darin des Ablebens des Kammermitgliedes Bischofs Dr. Wuschansky. „Das Andenken dieses trefflichen, liebenswürdigen und friedfertigen Mannes", meinte er, „wollen Sie nach parlamentarischem Brauche in dieser seiner Wirkungsstätte ehren durch Erheben von den Sitzen als unseren letzten Gruß. Und nun lassen Sie uns mit neuen Kräften freudig wieder an die Arbeit treten. Ernste Aufgaben stehen uns bevor. **Nicht leichten Herzens lassen wir an dem alten Bestande unseres Hauses rühren. Eine Ergänzung soll uns angenehm sein, eine völlige Umänderung, wie sie von gewissen Seiten angestrebt ist, wird den Charakter dieses Hauses gefährden.** Daß aber dieser Charakter und damit der Geist der Mäßigung, der Objektivität, der weisen Abwägung und Zurückhaltung, der wahren Kollegialität diesem hohen Hause bewahrt bleibe zum Wohle der Gesamtheit für alle Zeiten, das sei mein Wunsch zum neuen Jahre." (Bravo.)

In Erledigung der Tagesordnung beschäftigte sich die Kammer mit der Schlußberatung über die verschiedenen Kultuszwecke, die Taubstummenanstalten, die stiftungsmäßigen und privatrechtlichen Leistungen der Staatskasse für Kirchen- und Schulzwecke, die allgemeinen Ausgaben im Geschäftsbereiche des Kultusministeriums, das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, die Gesandtschaften und die Reichstagswahlen, die Vertretung Sachsens im Bundesrate und die Pensionen betreffenden Kapitel des **ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906—07.**

Die zweite Deputation beantragte in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer die Bewilligung sämtlicher Kapitel nach der Vorlage. Nach kurzer Debatte bewilligte die Kammer die erwähnten Etatkapitel.

Nächste Sitzung: Freitag, vorm. 11 Uhr. Tagesordnung: Allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 19, enthaltend den Entwurf eines Gesetzes zur **Abänderung der Zusammensetzung der Ersten Ständekammer.**

* * *

zw. In der gestrigen 34. öffentlichen Sitzung der **Zweiten Kammer** teilte Staatsminister **Rüger** aus einem längeren Schreiben des Auswärtigen Amtes an das Finanzministerium mit, daß sämtlichen sächsischen Handelskammern und Zollämtern Mitteilungen gemacht worden seien über die Behandlung von Waren, welche beim **Inkrafttreten des neuen Zolltarifs** schon ins Ausland übergegangen sind, ohne daß die Verzollung tatsächlich erfolgt ist. Die betreffenden Stellen sind zur Auskunftserteilung angewiesen worden. Oesterreich-Ungarn wird die fraglichen Güter nach dem Tarif behandeln, der bei der Schlußabfertigung in Geltung ist.

Hierauf bewilligte das Haus nach kurzer unwesentlicher Debatte 300000 Mark als zweite Rate zur **Erweiterung des Bahnhofes Oschatz.**

Eine **Petition** um Aufhebung der Generalverordnung vom 2. April 1859, welche den Vertrieb von Losen der Königl. Sächs. Landeslotterie durch hierzu nicht befugte Personen verbietet und unter Strafe stellt, ließ das Haus debattelos auf sich beruhen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Etatteile.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 10. Januar 1906.

† **Zu einer imposanten Trauerkundgebung** gestaltete sich die gestern nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe erfolgte Beisetzung der irdischen Hülle des in Dresden-Blasewitz verstorbenen Kgl. sächs. Kommerzienrats Herrn Gustav Eduard Pfitzner, Ritter des Albrechtsordens 1. Kl. Der Leichnam war mittags vom Sterbeorte nach hier überführt worden, und nachmittags in der 2. Stunde versammelten sich die Leidtragenden und die, welche dem Heimgegangenen das Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte geben wollten, am Bahnhofe. Man sah neben dem die prachtvollen Blumen tragenden Personal der Firma Schmidt & Pfitze Vertreter aller hier domizilierenden Behörden, Angehörige aller Gesellschaftskreise unserer Stadt und von auswärts, kurz die so überaus starke Beteiligung wies wohl am besten hin auf die große Liebe, Verehrung und Achtung, deren sich der Verblichene bei Lebzeiten zu erfreuen hatte, und auf die Mittrauer, die man den Hinterbliebenen entgegenbringt. Kurz nach 2 Uhr setzte sich unter dem Geläute der Kirchenglocken der Kondukt in Bewegung. Er nahm seinen Weg durch die Humboldtstraße, über den Markt, durch die Chemnitzer Straße und die Altenhainer Straße entlang nach der Ruhestätte der Familie Pfitzner auf dem Friedhofe. Auf der Fahrt nach dort durchbrach die Wintersonne mit ihren milden Strahlen das Gewölk und sandte so dem Verewigten gleichsam den letzten Scheidegruß beim Abschiednehmen von den Lebenden. Ein eigen Spiel in der Natur! Den Heimgegangenen, dem auf dem Lebenspfade die Sonne des Glückes so oft und voll geschienen, verließ der Glanz des Tagesgestirns selbst auf dem letzten Wege nicht.... Auf dem Friedhofe empfing der Kirchenchor den Trauerzug mit dem Gesange des Trostliedes „Jesus, meine Zuversicht", und als dann der schwere Sarg hinabgeglitten war in die blumengeschmückte Gruft, widmete Herr Oberpfarrer Ehmer dem Verblichenen ehrende Worte des Nachrufs. „Heimkehr in die alte Heimat halte ein alter Pilgrim, Heimkehr in die Heimat, wo er so viel Glück gefunden, in die Heimat, die ihm so viel Liebes erwiesen, in die Heimat zu den lebenden Lieben und den Toten." So etwa begann der Redner, der dann das Bild des Verstorbenen, sein Wirken, sein Schaffen, das Gemälde seines schlichten Wesens und edlen Charakters noch einmal vor das geistige Auge der Trauerversammlung rückte. Er habe allezeit treu seine Pflichten erfüllt als Mensch und Arbeitgeber, und so passe auf ihn kein Wort besser als das der Schrift, das da sagt: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet". Ja, im Leben habe ihn der Herr gesegnet; wenn auch ihm, dem vom Glücke Bevorzugten, nicht immer alles nach Wunsch gegangen und Gott ihm durch Schicksalsschläge vor Augen geführt habe: „Deine Gedanken sind nicht meine Gedanken", so sei der Verewigte doch immer und immer wieder dem Lichte entgegengegangen. Selbst am Lebensende habe Gottes segnende Hand auf dem nunmehr Vollendeten geruht: Gott habe ihm das Sterben leicht gemacht und ihn gleichsam im Traume durch das dunkle Tor geführt, das das Irdische von der himmlischen Seligkeit scheide. . . . Die Rede hinterließ bei der Versammlung einen ersichtlich tiefen Eindruck, und wohl jeder Teilnehmer wird von der Begräbnisstätte geschieden sein in dem Bewußtsein, daß des Heimgegangenen Gedächtnis unter den Lebenden fortdauern wird, so lange seine Werke blühen. . . .

† **Ein Boucher-Konzert** steht uns wieder in Aussicht. Die beliebten Geschwister Boucher sind seit kurzer Zeit auf einer Reise begriffen und zwar diesmal für eine zweimonatige Tournee durch Rußland. Bei dieser Gelegenheit werden wir wieder das Vergnügen haben, die hier so beliebten Pariserinnen auf ihrer Durchreise zu begrüßen. Ueber das letzte Gastspiel der zwei Damen, die vor kurzem in London zum dritten Male zwei Konzerte vor ausverkauftem Hause gaben, sowie in Wien, Budapest, Brünn 2c., wollen wir nur folgenden Auszug aus einer längeren Rezension aus den „Times" wiedergeben: „Gestern gaben die hier sehr beliebten Pariserinnen Frl. Boucher ihr zweites und letztes Konzert vor einem eleganten und zahlreichen Publikum, unter welchem sich auch mehrere Mitglieder der königlichen Familie befanden, und das die Künstlerinnen mit Applaus und Blumen überschüttete. Das Programm, das Bach, Beethoven, Liszt, Chopin 2c. aufführte, war fein gewählt und wurde mit künstlerischer Empfindung vorgetragen, wie man es von solchen Künstlerinnen erwarten konnte." Die Künstlerinnen, so hoffen wir, werden wohl auch hier wieder ein volles Haus finden.

† **Die Verpachtung der Bahnhofswirtschaften,** die seither teilweise durch die zuständigen Eisenbahn-Betriebsdirektionen erfolgte, ist nach einem Beschlusse des Kgl. Finanzministeriums neuerdings ausschließlich der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen wieder übertragen worden.

† **Die wirtschaftliche Lage des Handwerks** im letzten Jahre bezeichnete der Vorsitzende der Leipziger Handwerkskammer in der letzten Sitzung als im allgemeinen nicht ungünstig, allein in einer ganzen Anzahl Branchen sei bei genügender Arbeit der Gewinn meist sehr karg gewesen. Das Bauhandwerk gebe fortgesetzt zu Klagen Anlaß. Durch Spekulationsbauten sei, soweit der Leipziger Bezirk in Betracht komme, ein Ueberfluß an Wohnungen entstanden, und mancher Handwerker habe durch das Bauunternehmertum empfindliche Nachteile erlitten. Der übermäßige Wettbewerb zeitige, gefördert durch die Praxis, Arbeiten dem Mindestfordernden zu übertragen, die unglaublichsten Preisangebote. Ein solcher Wettbewerb schließe in der Regel mit Verlusten für die Handwerker ab. Der Jahresumsatz der kleinen Kaufleute werde immer geringer und der Gewinn durch die Konkurrenzverhältnisse immer karger. Die Mittel der Selbsthülfe, Verkauf einzelner Produkte zum Selbstkostenpreise, ja unter diesem, immer höhere Rabattgebühr 2c. hätten ersichtliche Besserung nicht gebracht. Gegenüber den immer mehr sich verbreitenden Ausverkäufen, Auktionen, Gutscheinwesen, Konsumvereinen, Warenhäusern, den Zugaben und Beipackungen versage alle Selbsthülfe. Solche Auswüchse ließen sich nur durch Gesetze bessern und beseitigen.

† **Auerswalde.** Im Fahrplan der Staatsbahn, welchen wir von Zeit zu Zeit in unserem „Tageblatt" im Auszuge veröffentlichen, war hinsichtlich des **Personenzuges,** welcher abends 8,11 Uhr ab Station Auerswalde nach Chemnitz verkehrt, irrigerweise angegeben, daß dieser nur ein Sonn- und Festtagszug sei. Wir haben die in unserem Auszuge enthaltene Angabe richtiggestellt. Es muß angegeben sein, daß der in Frage stehende Zug an Sonn- und Festtagen die ganze Wechselburg-Chemnitzer Strecke befährt, **an Wochentagen** jedoch nur von Markersdorf-Taura bis nach Chemnitz verkehrt. Daraus erhellt, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Auerswalde und Chemnitz an allen Tagen der Woche aufrecht erhalten ist.

— **Hainichen.** Der **Ausstand der Holzbildhauer** bei der Firma Kühnemann droht weitere Kreise zu ziehen, da von der Firma Maßregelungen organisierter Drechsler, Tischler und Maschinenarbeiter erfolgt sind. Auch weigert sich die Fabrikleitung, zwei Holzbildhauer wieder einzustellen.

— **Mittweida.** In der letzten **Ratssitzung** wurden die Stadträte Kommerzienrat Decker, Schreiber und Scheider aufs neue in ihr Amt eingewiesen. In der letzten **Stadtverordnetensitzung** erfolgte durch Bürgermeister Freyer die Einweisung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten. Zum Vorsitzenden des Kollegiums wurde wiederum einstimmig Fabrikant Backofen gewählt, zu seinem ersten Stellvertreter Werkmeister Zacharias, zum zweiten Kaufmann Clemens Vogel. In der Sitzung erstattete der Ratsvorsitzende den Jahresrückblick auf 1905 und konstatierte hierbei, daß auch das verflossene Jahr eine Aufwärtsbewegung des städtischen Gemeinwesens, namentlich auf industriellem Gebiete, gezeitigt habe.

— **Chemnitz.** Die **englische Arbeiterdeputation,** von Plauen i. Vogtl. kommend, besichtigte auch in Chemnitz einige Anstalten und Fabriketablissements, und zwar die Betriebe der Firmen Wilhelm Vogel, J. G. Reinecker, die Wandererfahrradwerke vormals Winkelhofer u. Jaenicke, Schönau, die Städtische Nervenheilanstalt, die 10. Bezirksschule und die Kgl. Landesanstalt in Chemnitz-Altendorf. In der 10. Bezirksschule nahmen die Besucher vor allem Interesse an den mancherlei Einrichtungen, die die Stadt Chemnitz zum Wohle der Kinder aus einfachen Verhältnissen getroffen hat, waren erstaunt über das gesunde Aussehen und die saubere Kleidung der Schüler und Schülerinnen. Am Abend waren die englischen Arbeiter Gäste des Herrn Geh. Kommerzienrat Vogel. Am Mittwoch früh erfolgte die Weiterreise nach Dresden. — Wegen **Duldung des Pokerns** in seiner Schankwirtschaft hatte sich ein hiesiger Restaurateur vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte bis Ende 1905 das Pokerspiel nicht nur gestattet, sondern hierfür sogar ein reservviertes Zimmer eingeräumt und erklärte vor Gericht, daß er geglaubt habe, das Pokern sei gestattet. Das Schöffengericht war anderer Meinung und verurteilte den Angeklagten zu 40 M. Geldstrafe oder 8 Tagen Haft. — Und in Oldenburg —?

— **Dresden.** Nachdem im Frühjahr v. J. der König **Paraden** über die aus den Nachbargarnisonen verstärkten Garnisonen von Dresden und Leipzig abgehalten hat, wird in diesem Jahre am 18. Mai durch den König über die zu dieser Zeit auf dem Truppenübungsplatze Zeithain versammelten Truppen der 40. Division Parade abgehalten werden. Außer den Truppen der 40. Division (Infanterieregimenter 104, 181, 133 und 134, Ulanenregiment 21, Feldartillerieregimenter 32 und 68) werden noch das Ulanenregiment Nr. 17 aus Oschatz und das Pionierbataillon Nr. 22 aus Riesa zu der Parade herangezogen werden. — Kreishauptmann Schmiedel scheidet bereits Ende Februar aus dem Staatsdienste aus. Sein Nachfolger als **Kreishauptmann** der Dresdner Kreishauptmannschaft wird Geh. Regierungsrat Dr. Rumpelt aus dem Ministerium des Innern. Er tritt sein neues Amt am 1. März an.

— **Dresden.** Die kgl. Polizeidirektion hat eine vom früheren national-sozialen und jetzigen liberalen Verein geplante **öffentliche Versammlung,** die sich mit dem Wahlrechte beschäftigen wollte, aus Anlaß der jüngsten Vorgänge **polizeilich verboten.**

— **Radeberg.** Das hiesige Schöffengericht verurteilte den zum Stadtverordneten gewählten sozialdemokratischen Lagerhalter Braune wegen **Beleidigung des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums** zu 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Braune hatte in einer öffentlichen Wahlversammlung den Stadtverordneten den Vorwurf gemacht, „daß sie das ganze Jahr zu schlafen schienen". — Obiger Fall zeigt wieder einmal recht deutlich, wie vorsichtig man in seinen Aeußerungen sein muß, um sich vor Strafe zu schützen.

— **Sobrigau.** Leichtfertig geweckter **Eifersucht** fielen hier in den ersten Tagen des neuen Jahres zwei junge Menschenleben zum Opfer. Dem Tanz im Gasthause wohnten ein hier bediensteter, etwa 25jähriger Knecht und dessen Geliebte, eine gleichfalls im Orte in Stellung befindliche Magd bei. Um ihren Geliebten etwas eifersüchtig zu machen, tanzte und unterhielt sie sich fast ausschließlich mit einem Schweizer. Der Geliebte, den die vermeintliche Untreue des Mädchens umso mehr ärgerte, da diese zu Weihnachten noch den Verhältnissen entsprechende reichliche Geschenke angenommen hatte, machte keinen Versuch, sich ihm wieder zu nähern, und äußerte nur, sich in dieser Nacht das Leben nehmen zu wollen. Am andern Morgen fand man ihn auf dem Boden seines Dienstherrn erhängt vor. Erschütternd waren die Ausbrüche des Seelenschmerzes des Mädchens, als sie erfuhr, was sie in ihrer Leichtfertigkeit angerichtet hatte. Nachdem sie am andern Tage, um ihren Dienst zu wechseln, auf ein Nachbardorf verzogen war, endete sie ihr Leben auf dem Gute ihres neuen Dienstherrn auf dieselbe Weise.

— **Meißen.** Einem **eigenen Zwecke** diente nach dem „M. Tgbl." die Feuerspritze eines in der Nähe liegenden Dorfes. Schon das Tempo, in dem dieses notwendige Gemeindemöbel durch das Dorf seinem Ziele zugeführt wurde, ließ vermuten, daß es im Orte diesmal nicht brenne. In einer etwas abseits des Dorfes liegenden Wirtschaft angelangt, bemerkte die Bedienungsmannschaft der Feuerspritze auch weder Feuer, noch Rauch oder Brandgeruch. Trotzdem wurde auf den Wink eines fremden Herrn mit sehr ernstem Gesichtsausdruck abgepackt und die Spritze zum Dienst bereit gemacht. Der Saugschlauch war inzwischen im Keller des Seitengebäudes verschwunden, ebenso der ernste Fremde, der das Anbringen des Strahlrohres für nicht nötig erachtete, und alles wartete der Dinge, die da kommen würden. Endlich nach einiger Zeit gab wieder der Fremde, der indes zutage gestiegen war, das Kommando „Los!". Die Druckstangen hoben und senkten sich, der Pulsometer holte Atem, das Saugrohr sog an und die Spritze gab Wasser! Nein, Wasser nicht, Wein! Nein, Wein auch nicht. Aber doch, es sieht ja aus und riecht auch wie Wein. Einer von der Spritzenmannschaft hatte die hohle Hand gefüllt und behauptete, es schmecke ganz wie Wein. Der ernste Fremde verbot indes jedes weitere Kosten aufs strengste. Währenddem lief ein Liter nach dem anderen zu Boden. Aus den Litern wurden Hektoliter und schier endlos war die Menge, die man der Feuerspritze durch den Bauch jagte. Nur ab und zu trat eine Pause ein, wenn man „unten" ein frisches Faß ansteckte. Indessen bedauerte man oben, daß die Affen und Kater in solch ungeheurer Menge ungeboren davonliefen, und schloß jedesmal mit dem Seufzer: „Schade um den schönen Wein!", denn daß es wirklich Wein sei, das sah doch nun jedes Kind. Nur zwei waren, die trotzdem nicht daran glaubten, daß die der Spritze immer noch entströmende Flüssigkeit Wein sei. Das waren der ernste Fremde, der über die Behauptung, daß es durchaus Wein sein müsse, manchmal sogar lächelte, und der Eigentümer des „Weines". Dieser lächelte aber nicht. Er überschlug wohl im Geiste den Verlust, der ihn getroffen. Dieser mag wahrlich nicht gering gewesen sein, denn weit über 10000 Liter seines „Fabrikats" rannen in einem ansehnlichen Bächlein der Jauchengrube zu. Endlich war es auch dem ernsten Fremden, ein vereidigter Chemiker, genug des grausamen Spieles. Er gab das Zeichen „Wasser halt!" und entfernte sich so ernst, wie er gekommen. Wiederholt ist auch in anderen Orten des Meißner Weinbaugebietes in letzter Zeit durch die vorgenommene Analyse festgestellt worden, daß man den Wein nicht nur „überstreckt", sondern solchen aus den Rückständen der Weinbeeren unter Zusatz von Zucker und Wasser fabriziert und verkauft hat. In diesen Fällen wurde der „Wein" ebenfalls dem Verbrauche entzogen und der Fabrikant bestraft. Die letzteren dürften daher wohl nun bald dahinter kommen, daß es nicht mehr so leicht ist, den Chemikern ein X für ein U vorzumachen, und daß es dieser Wissenschaft meist mit Sicherheit gelingt, festzustellen, ob der Wein auf dem Berge oder im Keller gewachsen ist.

— **Oschatz.** In der Reißschen Untermühle ist der Mühlknappe Seidel in das Getriebe gekommen und **zermalmt** worden. Erst nachdem der Tod des Verunglückten eingetreten war, konnte der Betrieb zum Stehen gebracht werden. Seidel ist Familienvater, er hinterläßt vier unerzogene Kinder. — **Ausgesetzt** wurde in einer der letzten Nächte in der Dresdner Straße ein etwa 14 Tage altes (!) Kind. Es wurde von der Stadt in Pflege gegeben. Polizeiliche Ermittelungen nach der Mutter des Kindes sind angestellt.

— **Oschatz.** Zugleich **Vorgesetzter und Untergebener des Rendanten** ist nach den Vorstandsbeschlüssen der hiesigen Ortskrankenkasse der Tischler John. J. ist Vorsitzender des Vorstandes der Ortskrankenkasse und hat als solcher die Kassengeschäfte zu überwachen. Bei der Neuregelung der Bezüge des Rendanten wurde diesem das ihm bisher zustehende Recht, eine Hülfskraft anzustellen, genommen und J. vom Vorstande als Hülfskraft für die Kassenverwaltung angestellt. Die Vertreter der Arbeitgeber, die bei diesem Beschlusse überstimmt sind, beabsichtigen Protest dagegen bei der Aufsichtsbehörde zu erheben, weil sie in dem Umstande, daß J.s Stellung ganz sonderbar ist und er der Aufforderung, den Vorsitz niederzulegen, nicht entsprechen will, eine Kollision seiner Aufsichtspflicht mit seiner Tätigkeit befürchten.

SLUB
Wir führen Wissen.